

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 40

Artikel: Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Rahmen blieb sie stehen und blickte ihn gerade an.
„Sie haben recht. Welchen Ihrer Leute ich bezaubern kann“, antwortete sie und ging langsam den Gang entlang, ihrem Zimmer zu.

Pieter Lens, der lange Steuermann, hatte sich, so gut es ging, auf seinem kurzen Bett ausgestreckt, und von Zeit zu Zeit schnaufte er mächtig; er war bei weitem erregter, schien es, als van der Stappen, der äußerlich ruhig in einem Schaukelstuhl sass und, eine vierkantige Flasche Genever in bequemer Reichweite, sich mit Methode, doch ohne Erfolg zu betrinken versuchte. Diese Flasche war die letzte, die sie zu bezahlen vermochten; und das billige Etablissement der Madame Verdier, einer Belgierin von zweifelhaftem Ruf, war bekannt dafür, niemals auch nur einen Cent zu kreditieren. „Was soll denn nun werden?“ fragte Lenz zuweilen; stets knurrte van der Stappen — und jedesmal war die Zunge ein wenig unsicherer und schwerer: „Das ist mir egal“, und trank weiter.

Lens überlegte angestrengt, doch fruchtlos. Wie die Dinge für seinen Freund Jan standen, war leicht an einem

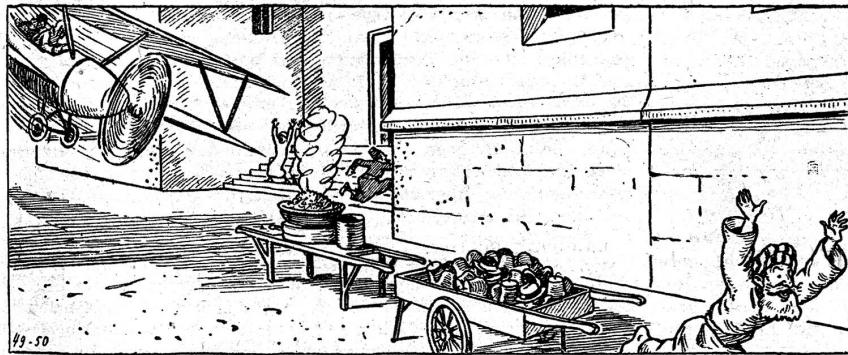
einzigsten Symptom zu sehen: kurz nach der Verhandlung hatte der Steuermann einen Heuerbas aufgesucht und gefragt, ob jener ein Schiff wisse, auf dem er anmustern könne. Der Bas grunzte, es sei keine Empfehlung, lange Jahre unter Jan van der Stappen gefahren zu sein. Pieter verbat sich die Beleidigung seines Kapitäns und wurde hinauskomplimentiert. Nichts konnte deutlicher zeigen, dass Jan van der Stappen für Ambohn erledigt war.

Pieter besass nichts. Was sollte werden, waren die paar Gulden aufgezehrt, die Jan auf der Bank liegen hatte? Pieter überschlug die Kosten der Überfahrt nach Batavia oder Soerabaja; er hoffte, dort könnten sie beide leichter unterschlüpfen, doch er sah keine Möglichkeit, das Reisegeld zu beschaffen. Und hier, in Ambohn? Wenn es schon verpönt war, van der Stappens Partei zu ergreifen, nahm den gerüffelten Kapitän selbst überhaupt kein Reeder; auch würde sicherlich keine Mannschaft mit ihm fahren wollen. Was tun? fragte sich Lens und bemerkte nicht, dass ihm sein eigenes Fortkommen weit weniger den Kopf beschwerte als das des Freundes.

(Fortsetzung folgt)

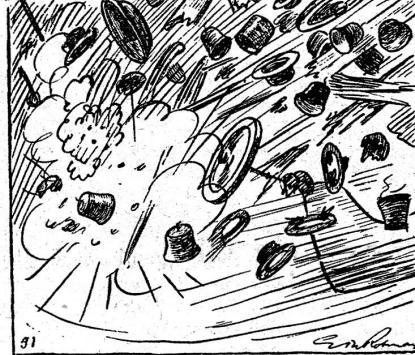
Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
8. Fortsetzung



49-50. O weh, o weh! Da kam, mit furchtbarem Lärm, das Flugzeug herangesaut, so einfach mitten über die Strasse hin! Der Pilafverkäufer rannte eins, zwei, drei die breiten Treppen der Moschee hinauf und flüchtete sich ins grosse Gebäude hinein. Den herrlich dampfenden Pilaf liess er nur so im Stich.

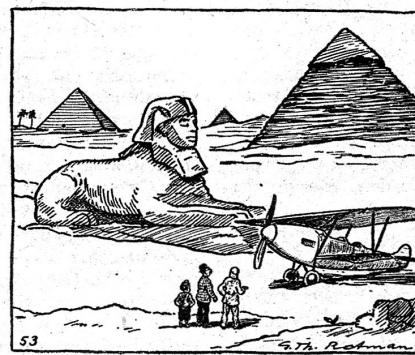
Auch der Hutverkäufer achtete es fürs geratenste, das Hasenpanier zu ergreifen. Laut schreiend rannte er vor dem Flugzeug her; seinem Wagen mit Hüten und «Fez» widmete er keine Aufmerksamkeit mehr. (Fez: Blumentopfförmige Kopfbedeckung, jetzt in der Türkei aber nicht mehr erlaubt.)



51. Rrrr! Wüst mähte der Propeller des Flugzeuges durch den Pilaf und durch den Hütevorrat; ganze und halbe Hüte, Bretter, Räder, Reis und Rosinen, alles flog in wildem Wirrwarr durch die Luft. Aber der Pilot achtete nicht darauf; das Flugzeug streifte ein paarmal das Straßenpflaster, und... dann gelang es!



52. Es gelang nämlich, die Maschine wieder in die Höhe zu bringen; sie schwieg über eine der vielen Moscheen hin, und es fehlte nur ein bisschen, so wäre sie gegen das Minarett geprallt. Ein Minarett ist ein schlanker Turm, von dessen Terrasse aus der «Muezzin», die Mohammedaner zum Gebet auffordert.



53. Der Pilot wählte nun den Flugplatz zum Landen. In einer kleinen Gastwirtschaft am Rande der Stadt übernachteten sie; in die Stadt selber traute sich nach der gefährlichen Flucht durch die Straßen nicht mehr; man würde sie gewiss verhaften. Ganz in der Frühe reisten sie ab; da der Pilot in der Bestürzung vergoss, genug Benzin mitzunehmen, mussten sie aber bereits am Nachmittag mitten im afrikanischen Sande, in der Nähe der grossen Pyramiden, wieder landen.



54. «Guck mal», rief Karlchen aus, «welch seltsames Tier! Es hat den Kopf eines Menschen!» Und er zeigte auf die Sphinx. Der Vater ging hin, stellte sich auf einer der Vordertatzen der Sphinx auf und rief aus: «Vor 5000, vielleicht 6000 Jahren wurde dieses Riesenstandbild hier von Hunderten von ägyptischen Sklaven aus einem Fels gehauen.»